
In eigener Verantwortung vor dem Herrn stehen

„Was aber den Bruder Apollos betrifft, so habe ich ihm viel zugeredet, dass er mit den Brüdern zu euch komme; und er war durchaus nicht willens, jetzt zu kommen, doch wird er kommen, wenn er eine geeignete Zeit finden wird.“ (1.Kor 16,12).

Ein dem Herrn hingegebener Diener und großer, ja der größte Lehrer des Wortes Gottes, den es je gab, versucht einen Freund mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu überzeugen, die Gemeinde in Korinth zu besuchen. Offensichtlich tut Paulus das nicht ein- oder zweimal, sondern führt mit Apollos mehrere intensive Gespräche darüber. Paulus liegt die Gemeinde in Korinth sehr am Herzen, er hat sicher die Hoffnung, dass Apollos den Christen in Korinth wieder so nützlich sein kann wie vor Jahren, als er dort den Herrn Jesus als den Christus der Schriften bezeugte (Apg 18,28; 19,1). Paulus, dieser Mann Gottes, der in enger Gemeinschaft mit seinem Herrn lebt und seine Entscheidungen von der Erlaubnis des Herrn abhängig macht (er hat das gerade noch in 1.Kor 16,7 betont), muss doch wohl klar erkannt haben, was hier der Wille des Herrn für Apollos zum Nutzen der Korinther ist? Sonst würde er doch wohl Apollos nicht so nachdrücklich drängen, nach Korinth zu reisen?

Aber Apollos weigert sich standhaft. ... Lieber Apollos, bedenke, dass Paulus dir an Gaubenserfahrungen einiges voraus hat. Immerhin tratest du gerade erst in den öffentlichen Dienst, als Paulus bereits zu seiner dritten Missionsreise aufbrach (Apg 18,23). Damals mussten Aquila und Priscilla dir sogar erst noch Nachhilfe im Weg Gottes geben. Du solltest also den Rat eines erfahrenen, weit umhergekommenen Dieners des Herrn annehmen. Außerdem geht es doch um das Wohl der Christen in Korinth, die sicherlich dringend geistliche Hilfe brauchen. Das

kannst du doch auch an dem Brief sehen, den Paulus den Korinthern gerade geschrieben hat...

Kommen uns nicht unwillkürlich derartige Gedanken, wenn wir den oben zitierten Vers aus dem 1. Korintherbrief lesen? Wie würden wir reagieren, wenn uns ein allseits anerkannter und bewährter Diener des Herrn zu einem Dienst oder Weg nicht nur ermutigen, sondern sogar drängen würde? Es ist doch eigentlich nahe liegend, darin einen Auftrag vom Herrn zu erkennen. Muss man da noch lange zögern oder den Herrn um Klarheit bitten?

Interessant genug, dass Paulus den Korinthern ohne vorwurfsvollen Unterton von seinen verblichenen Versuchen berichtet, Apollos zu der Reise nach Korinth zu bewegen. Paulus gibt sich offenbar schließlich damit zufrieden, dass Apollos ihm zusichert, später, aber jedenfalls nicht zum jetzigen Zeitpunkt seiner Aufforderung nachzukommen. Paulus respektiert die Tatsache, die er selber im Römerbrief lehrt: *„Wer bist du, der du den Hausknecht eines anderen richtest? Er steht oder fällt seinem eigenen Herrn. Er wird aber aufrecht gehalten werden, denn der Herr vermag ihn aufrecht zu halten“* (Röm 14,4). Wenn das schon bei Fragen gilt, deren Entscheidung dem persönlichen Gewissen überlassen bleiben sollen (darum geht es ja in Röm 14,4 in erster Linie), wie viel mehr ist dieses Prinzip bei Fragen bedeutsam, bei denen wir auf die Weisung unseres Herrn angewiesen sind.

Haben wir nicht hier und da schon verlernt, unsere Entscheidungen vor allem vor dem Herrn und unabhängig (ein heute manchmal schon fast anrühiger Begriff) von Menschen zu treffen? Dabei lehrt uns der oben zitierte Vers aus 1.Kor 16, dass kein Mensch, selbst nicht angesehene Brüder oder Schwestern im Herrn, ja nicht einmal Engel, sich zwischen unsere Beziehung zu Ihm stellen dürfen. Das gilt nicht nur für die Frage unserer ewigen Errettung – dieser Irrlehre

Jüngerschaft

gehen wir natürlich nicht auf den Leim... – sondern auch in Fragen der Nachfolge Ihm nach. Hier sind wir vielleicht viel eher in der Gefahr, bei unseren Entscheidungen Menschen als Mittler zwischen Gott und uns zu bemühen oder wenigstens zu dulden.

Wenn wir einem noch so gut gemeinten Rat folgen, der jedoch unserer Überzeugung in einer bestimmten Sache widerspricht, die wir vor dem Herrn erlangt haben, kann das sogar tödliche Folgen haben. Das lernen wir aus einer Begebenheit in 1.Kö 13.

Ein Mann Gottes wird beauftragt, dem König Jerobeam und seinem eigenwilligen Gottesdienst das Gericht anzukündigen. Gott weist Seinen Diener an, sich bei dieser Gelegenheit bei niemandem in Israel aufzuhalten und auf einem anderen Weg nach Juda zurückzukehren. Ein alter Prophet hört von dem Besuch des Mannes Gottes in Israel und lädt ihn zu sich nach Hause ein. Sein scheinbar schlagendes Argument auf die zunächst ablehnende Reaktion des Mannes Gottes mit Hinweis auf das Gebot seines Herrn (*„Ich kann nicht mit dir umkehren und mit dir hineingehen, und ich werde kein Brot essen und kein Wasser mit dir trinken an diesem Orte. Denn ein Wort ist zu mir geschehen durch das Wort des Herrn: Du sollst kein Brot essen und kein Wasser daselbst trinken; du sollst nicht auf dem Wege zurückkehren, auf welchem du gegangen bist“*. 1.Kö 13,16+17): *„Auch ich bin ein Prophet, wie du; und ein Engel hat zu mir geredet durch das Wort Jehovas und gesagt: Bringe ihn mit dir in dein Haus zurück, dass er Brot esse und Wasser trinke“*. (V 18)

Hier kommt sogar hinzu, dass der alte Prophet den Mann Gottes belügt. Für den Mann Gottes führt jedoch selbst das nicht zu „mildernden Umständen“ in der Beurteilung Gottes. Ausgerechnet der alte Prophet, der den Mann Gottes zum Ungehorsam verleitet hatte, muss ihm – diesmal nun wirklich – eine Botschaft von Gott über-

bringen: *„Und er rief dem Manne Gottes zu, der aus Juda gekommen war, und sprach: So spricht der Herr: Darum dass du gegen den Befehl des Herrn widerspenstig gewesen bist und nicht beobachtet hast das Gebot, das der Herr, dein Gott, dir geboten hat, und bist umgekehrt und hast Brot gegessen und Wasser getrunken an dem Orte, von welchem er zu dir geredet hat: Iss kein Brot und trinke kein Wasser! So soll dein Leichnam nicht in das Grab deiner Väter kommen.“* (V 21+22).

Der Mann Gottes ist – ungeachtet der Tatsache, dass der Prophet ihn belogen hat – für seine Entscheidung, den Rat eines alten Dieners Gottes über die Weisung seines Herrn gestellt zu haben, selbst verantwortlich. Da zieht auch nicht das Argument, dass ein Engel des Herrn zu dem Propheten ein Wort Gottes geredet habe. Paulus findet für eine ähnliche (hypothetische) Situation im Galaterbrief sehr scharfe Worte (Gal 1,8+9), womit u.a. deutlich wird, wie wichtig es unserem Herrn ist, dass wir Ihm und niemand anderem folgen – auch in unseren Entscheidungen des täglichen Lebens.

Das heißt nicht, dass wir nicht den Rat anderer, besonders älterer oder im Glauben gereifter Christen bei unseren Entscheidungen mit erwägen sollten. Wie in einem Artikel über Älteste erwähnt (Z&S 5/99), sind geistliche Mentoren – Brüder und Schwestern, die uns Anleitung zur Jüngerschaft geben können – heute nötiger als je zuvor. Ihr Ziel wird es aber immer sein, dabei eine Beziehung ihres „Schützlings“ zum Herrn Selbst zu entwickeln, sich selber also irgendwann entbehrlich zu machen.

Auch soll hier nicht der Leichtfertigkeit oder dem Eigenwillen das Wort geredet werden. Neben der Gefahr, sich von *anderen Menschen* abhängig zu machen, lauert natürlich auch die andere, von seinem *eigenen Ego* abhängig zu sein ... und das als verantwortungsbewusste Haltung vor dem Herrn zu kaschieren.

Jüngerschaft

Beiden Gefahren können wir nur dadurch ausweichen, dass wir uns in unseren Entscheidungen oder Aktivitäten bewusst unter die Herrschaft unseres Herrn stellen – Ihm allein sind wir verantwortlich. Das gilt übrigens auch für Entscheidungen, die eine Ortsgemeinde fällt oder zu der die Ältesten einer Gemeinde in einer bestimm-

ten Frage kommen. Wir sollten daher zu unseren Überzeugungen vor Ihm und nicht vor Menschen gelangen. Geistliche Christen, die uns Ratschläge geben, werden das, genau wie Paulus, akzeptieren und sich nicht zwischen den Herrn und uns drängen wollen.

W. Schulz

In diesem Jahr werden 2400 Jahre vergangen sein, seit Platon in der "Politeia" schrieb:



“Wenn Väter ihre Kinder gewähren lassen und sich vor ihnen geradezu fürchten, wenn Söhne ohne Erfahrung handeln wollen wie die Väter, sich nichts sagen lassen, um selbstständig zu erscheinen, wenn Lehrer, statt ihre Schüler mit sicherer Hand auf den richtigen Weg zu führen, sich vor ihnen fürchten und staunen, dass ihre Schüler sie verachten, wenn sich die Unerfahrenen den älteren Erfahrenen gleichstellen und in Wort und Tat gegen sie auftreten, die Alten sich aber unter die Jungen setzen und versuchen, sich ihnen gefällig zu machen, indem sie Ungehörigkeiten übersehen oder gar daran teilnehmen, damit sie nicht als vergeist oder autoritätsgierig erscheinen, wenn auf diese Weise verführte Jugend aufsässig wird, sofern man ihr auch nur den mindesten Zwang auferlegen will, weil niemand sie lehrte, die Gesetze zu achten, ohne die keine Gemeinschaft leben kann, dann ist Vorsicht geboten, der Weg scheint in die Tyrannei zu führen.”